

## Gesamtkirchliche Unterstützung war „Balsam für die Seele“

*Das 50. Kirchweihjubiläum am 30. Oktober 2021 sollte Anlass und Ziel umfangreicher Renovierungsarbeiten in der Ev.-Luth. Kirche St. Thomas in Heidelberg Rohrbach sein. Das hat – nicht zuletzt wegen Corona – nicht ganz geklappt. Von den Projektetappen und ihrer Förderung berichtet [Pfarrer Stefan Förster](#).*

Die Zahl 50 macht es schon deutlich: Egal, ob Mensch oder Gebäude: Wenn man in die Jahre gekommen ist, dann gibt es Abnutzungserscheinungen. So zeichnete sich ein erheblicher Sanierungsbedarf ab: Die Kirche musste vom Ruß der Jahrzehnte gereinigt werden, die Fernwärmeheizung war zu erneuern, die elektrischen Anlagen entsprachen schon lange nicht mehr den geltenden Bestimmungen. Außerdem sollte die Orgel endlich umgebaut werden, von der sehr störungsanfälligen elektromagnetischen auf eine mechanische Traktur, - so wie das schon von Anfang an geplant war. Und schließlich sollte auch was fürs Auge her: Die Beleuchtung sollte modernisiert werden, um den Raum mit dem spröden Charme des „Brutalismus“ (abgeleitet vom französischen Begriff *béton brut* (roher Beton, Sichtbeton) z.B. auch für stimmungsvolle Taizégebete nutzen zu können.

Allein der Umbau der Orgel war mit Kosten von ca. 60.000 € veranschlagt, Heizung, Elektrik und Beleuchtung noch mal mit je 20.000 €. Für die Orgel fanden sich bald Liebhaber, die einige Großspenden zusagten, so dass eine Verwirklichung des überfälligen Umbaus nicht mehr ganz unerreichbar schien.

Zunächst gab es intern viel zu diskutieren: Was wollen wir – was müssen wir – was können wir? Was müssen wir aufschieben, bis sich alternative Finanzierungsmöglichkeiten finden? (So konnte der dringend gewünschte Bau einer barrierefreien Toilette noch nicht verwirklicht werden. In Zeiten von Corona, unterbrochenen Lieferketten und Fachkräftemangel, ist ein solches Projekt ein großes Wagnis – daraus erklärt sich auch die Verzögerung. Denn bis zum Kirchweihjubiläum war bis auf die Heizung noch



nichts wirklich fertig, aber so nach und nach wurde es. Inzwischen hat sogar die Sakristei eine neue Möblierung erfahren (Spende aus der Gemeinde, Eigenleistung), und auch ein neues Gesangbuchregal ist gebaut worden, ebenfalls in Eigenleistung.

Das Diasporawerk hat mit einer großzügigen Förderzusage die Arbeiten ermög-

licht und unterstützt, zudem wurde eine Zahlkarte eigens unserem Projekt gewidmet.

Solche gesamtkirchliche Unterstützung zu bekommen, hat nicht nur finanziell weitergeholfen, die Erfahrung, nicht allein vor den großen Herausforderungen zu stehen, war auch „Balsam für die Seele“. Herzlichen Dank!

